

Mein erster Doppelsitzer-Hängegleiterflug – Bericht von Uli Barth

Am 29.07.01, einem sehr warmen Sonntagvormittag, war es endlich soweit. Mein alter Jugendtraum vom schwerelosen dahingleiten in einem Drachen sollte sich verwirklichen. Schon vor über 20 Jahren hatte ich einmal die Bekanntschaft mit einem solchen Fluggerät gemacht und fand es damals einfach die göttlichste Art der Fortbewegung. Damals schwor ich mir, dass ich das auch einmal lerne. Lange Zeit ist inzwischen vergangen, die Erinnerung verblasst, aber der Wunsch war noch immer irgendwo ganz tief in mir vorhanden. Also warum noch länger warten, wenn man nicht jünger wird?

Die Flugschule Kelheim mit dem Fluglehrer Rudi bietet die Möglichkeit, sich die ganze Sache erst einmal mit einem Doppelsitzer in aller Ruhe anzusehen und ggf. das Fliegen dabei auch zu lernen. Also Kontakt mit Rudi aufnehmen, Treffpunkt vereinbaren und los geht's.

Wie gesagt, an diesem Sonntagvormittag war es endlich soweit. Ein Stück Jugend sollte zurückerobert werden. Als ich am Fluggelände bei Neumarkt eintraf, hob Rudi gerade mit einem Flugschüler hinter dem ruhig dahinschnurrenden UL in Richtung Wolken ab. Ich konnte ihn die ganze Zeit beobachten und das Glücksgefühl der wiedergefundenen Jugend stellte sich ein. Sah doch das alles, was ich da sah, sehr Vertrauenserweckend aus. Stabiles Fluggerät, Fluglehrer dabei – was soll da schon passieren? Und ich bin ja sooo mutig, also nichts wie ran an den Speck.

Nach etwa 15 Minuten schwebte Rudi und Co wieder sanft auf den Boden. Die beiden Passagiere hingen wie zwei Puppen in ihren Kokons in dem etwas überdimensionierten Fluggerät, aber beide schienen sichtlich zufrieden mit ihrem Flug gewesen zu sein. Letzte Manöverkritik und Rudi begrüßte mich mit Handschlag. Zwei Worte weiter war klar – ich bin der Nächste. Kurzer Blick auf das Fluggerät, irgendwie hatte ich die Dinger stabiler in Erinnerung. Nur ein paar Stangen, Drähte und etwas Tuch dazwischen – das soll es gewesen sein? Plötzlich reicht mir jemand ein Gewirr aus Stoffbahnen, Schlaufen und Metallringen. „Da hinein, mit den Füßen da durch, das über die Schultern, Helm auf, Brille auf, Fertig“. Ich stehe da wie ein Depp, habe plötzlich eine Schürze um, die wie eine schusssichere Weste aussieht, an der jede Menge Bündel herumflattern. „Hier nicht hinlangen, da schon“ lauten die knappen Kommandos, die aber anscheinend alle ihre Daseinsberechtigung haben. Wo sollte ich gleich noch mal auf keinen Fall hinlangen?

War das wirklich mein Jugendtraum? Wollte ich eigentlich wirklich noch da rauf? Kein Erbarmen, keine Schwäche zeigen. Das monströse Fluggerät wird zum Startpunkt geschoben, ich laufe mit, weil man es von mir erwartet. In Gedanken gehe ich all die Flugerfahrungen noch mal durch, die ich so im Laufe meines Lebens gesammelt habe, vom einfachen Segelflieger, über Heißluftballon bis hin zum Hubschrauber. Irgendwie hatte das immer alles Hand und Fuß, man hatte eine Maschine oder zumindest ein halbwegs vertrauenserweckendes Fluggerät vor sich, aber das Ding da passte so gar nicht in meine Weltanschauung. Andererseits - es ist ja eben noch geflogen, dazu noch recht elegant, und Rudi scheint kein Spinner zu sein, der sich mit selbstmörderischer Absicht in die Lüfte schwingt.

„So, jetzt rückwärts da hinein“. Ich werde mit einem übergroßen Karabinerhaken fest mit dem Monstrum verbunden. Rudi drängt sich vor mich, es wird eng unter dem großen Zelt, das sich bedrohlich über mir befindet. Rudi wird nun seinerseits an mir festgemacht. Er erklärt einiges, ich kann nur teilweise folgen, verstehe nur einige Fachausdrücke, außerdem die

Aufregung... „Langsam hinlegen, Füße da rein, passt“. Jetzt hänge ich über Rudi und der wiederum gerade mal 20 Zentimeter über den Grashalmen. Vorne wird ein Schleppseil befestigt und das UL dröhnt auf uns zu. Klingt irgendwie auch bedrohlich, das schöne Schnurren von vorhin klingt jetzt gefährlich aber in großem Abstand zu uns wendet er und bläst uns etwas frische Luft mit seinem Propeller zu. Für mich zunächst unverständliche Handzeichen machen die Runde und langsam bringt das UL das Schleppseil auf Spannung. Noch mal ein kurzer Stop, letzte Kontrolle und plötzlich heult der bis dahin zahme Motor auf. Wie im Katapultstart schießen wir los. Hätte ich mir eigentlich etwas langsamer vorgestellt. Nach wenigen Metern verlieren wir den Bodenkontakt – hoppla, das Ding fliegt wirklich. Rudi macht einige Korrekturlenkbewegungen und wir sind etwas über dem UL. Das wiederum zerrt heftig an der Schleppeleine und unser Drachen macht einige Bocksprünge. Vorhin sah die ganze Sache viel ruhiger und gemütlicher aus, aber da stand ich auch mit beiden Beinen auf dem sicheren Boden. Und die Erinnerung an Früher? Den Flug damals hatte ich viel ruhiger in Erinnerung gehabt. Logisch, das Seil spannt sich, verliert etwas an Spannung, spannt sich wieder und dementsprechend wie beim Autoabschleppen ruckelt es. Mal mehr mal weniger. Ich beobachte den Höhenmesser, der langsam aber stetig nach oben klettert. Die ersten Meter scheint es wie im wildgewordenen Aufzug nach oben zu gehen und je höher man kommt, desto langsamer scheint die Steigleistung zu sein, doch der Höhenmesser zeigt immer die gleiche Steiggeschwindigkeit. Unter uns zieht langsam ein Dorf vorbei und über einem Feld kreisen zwei Bussarde, allerdings weit unter uns. Die werden schon wissen, warum sie nicht hier herauf wollen. Andererseits, wenn ich mich so umblicke, einfach grandios. Am Horizont zeichnet sich die Dunstglocke der Großstadt ab, dort die Hügel und Berge, Felder schrumpfen auf Miniaturmaße und ich? Eigentlich doch ganz nett hier oben. „So, jetzt klinken wir uns aus“ ruft mir Rudi zu. Noch ein letzter kleiner Ruck, die Leine entschwindet und plötzlich ist Ruhe. Das UL entfernt sich ziemlich schnell und erst jetzt wird mir der Krach bewusst, der mich bisher gestört hatte. Aber die Sache mit der Aufregung hatte mich ihn überhören lassen. Der Höhenmesser zeigt 700 Meter an, einfach nur Toll. „Da, lenk mal. Ranziehen, Kurve, wegdrücken, fertig“ Rudi überlässt mir wirklich das Steuern dieses Monstrums? Geht eigentlich doch ganz einfach. Er ist aber mit meinen Bewegungsabläufen nicht so ganz einverstanden und zieht den Drachen erbarmungslos in die Kurve. Links, Rechts, Links, Rauf, Runter, wieder eine Kurve, schneller und langsamer – das Gerät ist ja doch ziemlich robust. Zumindest robuster wie meine Nerven. Aber so langsam und allmählich gewöhnt man sich an diese Art der Fortbewegung und ich finde so langsam wieder den Gefallen wie damals. Ach ja, der alte Jugendtraum kehrt langsam wieder in mich zurück. Eigentlich sollte oder will ich doch ... Erst mal wieder heil unten sein und dann mutige Sprüche klopfen. Rudi fliegt mit traumwandlerischer Sicherheit einige Kurven, um „Höhe zu vernichten“, wie er mir zuruft und bis ich mich richtig versehe, sind wir bereits im Landeanflug. Ein Maisfeld unter uns sieht aus wie ein Kunstrasenteppich, jede Kleinigkeit des Flugplatzes zeichnet sich besonders Scharf ab. Oder schärft fliegen das Wahrnehmungsvermögen? Plötzlich scheint alles so übersichtlich, so klar zu sein.

Man versteht Zusammenhänge, warum der Feldweg eine Biegung macht, wo der Hügel endet und warum der Bach gerade hier fließt und nicht dort. Sogar eine Industrieanlage, die am Boden noch als störend empfunden wird, gesellt sich hier wohlwollend in die Miniaturlandschaft, die mich an Modelleisenbahnanlagen erinnert. Man gerät ins Schwärmen, lässt die Seele baumeln und ist mit den Gedanken ganz weit weg.

Moment: Landeanflug? „So, jetzt kommt mit Sicherheit wieder so ein Ding“, denke ich mir, wenn ich so an den Start zurückdenke. Aber Pustekuchen, der Drachen setzt Butterweich auf dem Grün auf, nur das Rollen der Räder gibt den Bodenkontakt kund.

In kurzer Zeit bin ich wieder abgehängt, aus der Schusssicheren draußen, mach ein freundliches Gesicht und die Erde hat mich wieder. Ohne Blessuren oder Kratzer. Ja, ich mach's, ich werde das Fliegen lernen. Auch wenn ich am Anfang mit Sicherheit blaue Flecke noch und noch ... aber dieses Gefühl, nur mit Luft, nur ein paar Stangen, Drähte und etwas Tuch dazwischen – genau das war es und soll es sein. Ich mach es, und der Doppelsitzer ist echt eine feine Sache. Mal was anderes, aber toll.

Nachdem ich nun meine ersten Laufversuche mit einem Hängegleiter gemacht habe, muss ich noch anmerken, die kurzen Lenkversuche mit dem Doppeldrachen haben doch viel dazu beigetragen, das ich sehr schnell das Lenkverhalten und die nötigen Lenkbewegungen des „kleinen Drachens“ verstand. Auch hatte ich keine Angst oder ein ungutes Gefühl, als sich mein kleiner Bruder des Doppelsitzers plötzlich mit mir in die Lüfte hob. Eher das Gegenteil, Höhe und Geschwindigkeit ist wichtig und nötig, das hat mir der Flug gezeigt. Ich freue mich auf meinen nächsten Flug mit Rudi und werde dann mit einem ganz anderen Gefühl an den Start geben. Ich will wie in einem Flugsimulator das richtige Steuern lernen. Ich weiß nun, ich bin auf der sicheren Seite, Rudi ist jederzeit bei mir, nicht nur über Funk, kann jederzeit Korrekturen vornehmen und mich notfalls sofort zurechtweisen, wenn es nötig ist. Im Nachhinein weiß man ja oft nicht mehr genau, was zu welchem Fehler führte. Hier ist sofort und unmissverständlich klar, was Sache ist und man kann auch den ganzen Ablauf sofort „an Ort und Stelle“ wiederholen. Rudi spürt die gleichen Winde, bekommt die gleichen Reaktionen des Drachens mit, Ausreden gibt es keine. Und das ist auch gut so, man versucht es besser zu machen als wie wenn man alleine irgendwo zwischen Himmel und Erde hängt.

Hoffentlich hat Rudi dann auch mal ein Lob für mich, wenn ich es „kapiert“ habe. Manchmal kann man ihm ein lächeln entlocken, wenn man auf Knien rutschend den Drachen erdet. erinnert er sich an seine Anfängerzeit?

Ulrich Barth